

"... dass etwas Grosses geschaffen werde" : rudimentäres über die Theatervereinigung Wattwil, 1925 bis 1955

Autor(en): **Brändle, Rea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«...dass etwas Grosses geschaffen werde»

Rudimentäres über die Theatervereinigung Wattwil, 1925 bis 1955

Wie vielerorts in der Schweiz gab es im Toggenburg jahrelang die Schützen-, Gesangs-, Turn- und anderen Vereine, die gelegentlich Theater spielten. Zudem – und dies ist sehr viel seltener – widmete sich in Wattwil eine Gruppierung während rund dreissig Jahren einzig dem dramatischen Schaffen, mit einem bemerkenswerten Spielplan, mehreren Uraufführungen und hohen Ansprüchen. Im Volkshaus, dem heutigen Thurpark, fand die Theatervereinigung Wattwil die passende Bühne. Leider sind ihre Aktivitäten nur bruchstückhaft archiviert und inzwischen wohl nahezu vergessen.

Rea Brändle

Die Geschichte der Theatervereinigung Wattwil ist eng mit dem Volkshaus verbunden. Zwar hatte es im 19. Jahrhundert eine Vorläuferorganisation gegeben. Eine mehrteilige Fototafel im Ortsarchiv erinnert an deren Aktivitäten, die vermutlich im Saal des Hotels Jakobshof zu sehen waren. Und in einem Zeitungsbericht von 1927 wird daran erinnert, dass «der greise Fritz Grob schon vor fünfzig Jahren den Wattwilern eine Theatertradition schuf, die weit über die Grenzen unseres Kantons hinaus gerechte Bewunderung und hohe Anerkennung fand».¹ Jetzt aber ging eine andere Generation ans Werk. Sie tat dies im neu erbauten Volkshaus, mit dem Wattwil eine moderne Freizeiteinrichtung erhalten hatte. Rund 800 000 Franken hatte der Neubau gekostet. Die Subventionen von Bund und Kanton St. Gallen beliefen sich auf 67 000 Franken, den Rest übernahm die Firma Heberlein, davon 100 000 Franken als zinsloses Darlehen an die Gemeinde Wattwil.

Es war erklärermassen ein Engagement zum Wohl der Bevölkerung im mittleren Toggenburg. Das alkoholfreie Restaurant im Volkshaus bot preiswerte Mahlzeiten an, für die geistige Nahrung standen eine Bibliothek sowie mehrere Lese- und Schreibzimmer zur Verfügung, nebst den beiden Sälen, die laut Statuten zur Förderung von «musikalischen, theatralischen und sportlichen Darbietungen, zu belehrenden und unterhal-



Postkarte mit dem neuen Volkshaus, 1924. (Fotoarchiv Rea Brändle)

tenden Vorträgen, zu geselligen Zusammenkünften und Unterhaltungsabenden in geschlossenen Gesellschaften, zu öffentlichen Versammlungen, Ausstellungen etc.»² beitragen sollten. So war der Saaltrakt von Anfang an multifunktional benutzbar, die Zwischenwand konnte weggeschoben, die Galerie mitbenutzt werden, so dass bei Konzertbestuhlung rund 700 Plätze zur Verfügung standen. Entsprechend gross war die Bühne, wie sich heute noch bei einem Augenschein im Thurpark erahnen lässt. Sie hatte eine Fläche von über hundert Quadratmetern, war fast zwölf Meter tief und mindestens vier Meter hoch – und einst wohl noch ein bisschen höher, wie angesichts alter Fotos zu erschliessen ist.

Am 12. November 1924 wurde das Volkshaus mit einem Festspiel eingeweiht. «Lasst hören aus alter Zeit» hiess die Produktion, geschrieben vom Erfolgsautor Otto von Greyerz, mit Musik von Friedrich Niggli. Das Stück wird heute nicht mehr gespielt, doch einzelne seiner Lieder, wie «Vreneli abem Guggisberg», sind nach wie vor bekannt. So gut wie gar nichts dagegen weiss man vom Prolog, eigens für die Einweihung verfasst von Samuel Voellmy, damals Sekundarlehrer in Wattwil, später bekannt geworden als Wiederentdecker und Herausgeber der Schriften von Ulrich Bräker.

Mehrere hundert Personen waren an der Aufführung beteiligt, Männer, Frauen und Kinder, das Orchester, die Chöre alles Laien. Regie führte ein recht junges Trio. Neben Lehrer Voellmy waren dies der Kaufmann Ernst Abderhalden und der Bankangestellte Paul Schulthess. Namentlich erwähnt in der Rezension sind auch Direktor Dürr vom Wattwiler Orchesterverein, die Soli von Frau Blumer-Heberlein (Sopran), Emil Hartmeier (Tenor), Oscar Jung (Bariton) und Hans Gut (Bass) sowie die Verantwortlichen fürs Bühnenbild: Architekt Brunner, Elektriker Bichler (mit fabelhaften Beleuchtungseffekten) und Traugott Stauss, der im Jahr zuvor seine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich abgeschlossen hatte und nach einem mehrmonatigen Deutschlandaufenthalt ins Toggenburg zurückgekehrt war.

«Vorzügliche Technik der Sprache»

Das Festspiel zeitigte Wirkung. Am 26. August 1925, neun Monate nach der Volkshäuseröffnung, gründeten vierzig Personen die Theatervereinigung Wattwil. Im Vorfeld schon hatte Samuel Voellmy darauf hingewiesen, dass keiner der bestehenden Vereine imstande sei, die technischen Möglichkeiten im Volkshaus auszureizen. Genau dies aber sei nötig, argumentierte

Gertrud Knöpfel, Paul Schulthess und Traugott Stauss in «Hänsel und Gretel» aus dem Jahr 1931. (Fotoalbum Dorothea Grob-Schulthess)



er, «wir sind es der Bühne und unserem Dorf schuldig, dass etwas Grosses geschaffen werde».³ Er selbst engagierte sich für die systematische Hebung des Niveaus, mit Aussprachekursen etwa oder einem klassischen Rezitationsabend mit Käthe Wohl und Max Flures vom Schauspielhaus Recklinghausen, die eigens nach Wattwil eingeladen worden waren, damit die Laien hier den bühnendeutschen Sprechduktus ins Ohr bekamen.⁴ «Das Deklamatorium» gehörte selbstverständlich zum Inventar der Volkshausbibliothek, ebenso wie «Die dialektfreie Aussprache» aus dem Münchner Kunstverlag oder ein Standardwerk über Theaterkostüme,⁵ und wer auf der Volkshausbühne inszenieren wollte, absolvierte zuvor die Kurse des Zentralverbands der schweizerischen Dramatischen Vereine. Auf Einladung der Theatervereinigung referierte Professor Pult in Wattwil über die Kunst der Commedia dell'arte,⁶ Traugott Stauss rezitierte deutsche Balladen.⁷ Zusammen mit der Literarischen Gesellschaft organisierte die Theatervereinigung eine Lessing-Gedenkfeier⁸ und einen Vortrag «Auf Schillers Spuren» von Samuel Voellmy.⁹ Die Bemühungen lohnten sich. Anlässlich der ersten Premiere – «Die Rabensteinerin» von Ernst von Wildenbruch – schrieb der Rezensent im «Toggenburger Anzeiger» vom 13. Januar 1926: «Was an der Aufführung von Anfang an angenehm auffällt, ist die vorzügliche Technik der Sprache. Die Aussprache, unter Samuel Voellmys Leitung teilweise nahezu schlackenfrei gemacht, bedeutet gegenüber üblichen Vereinsaufführungen einen grossen Fortschritt, der sich auch darin äusserte, dass man zum Beispiel in der Soloszene im Kerker im kleinen Saal ohne Mühe jedes Wort verstand.» Regie führte Paul Schulthess, für das Bühnenbild war Albert Isler aus Zürich engagiert worden. Wie in den späteren Produktionen gab es ein Programmheft.

Das Echo war so ermutigend, dass sich die Theatervereinigung im drauffolgenden Jahr eine Uraufführung vornahm, den satirischen Dreiteiler «Helvetisches Bilderbuch». Das Stück war kurz zuvor im Radio gesendet worden und kam in der folgenden Saison am Zürcher Stadttheater, dem heutigen Opernhaus, zur Aufführung. Der Autor, Paul Altheer, war in Wattwil aufgewachsen und arbeitete als Redaktor am «Nebelspalter». Als Gäste der Inszenierung im Volkshaus wurden dreizehn Spieler der St. Galler Handharmonikaspielervereinigung verpflichtet. Am 6. Februar 1927 feierte man Premiere, und im selben Jahr noch, am 16. Oktober wurde als nächste Produktion «Bajazzo und Familie» herausgebracht, das Schauspiel von Adolphe Philippe



«De Patriot» spielt um 1800, als die Eidgenossenschaft von den Truppen Napoleons besetzt war. (Ortschronik der Gemeinde Wattwil, 1933–1939, S. 83)



Witwe Marie Bühler (Cesarina Coduri), ihre Magd Kunigunde (Margrit Schällibaum), Viehhändler Wendelin Lusti (Paul Schulthess) und Kantonsrat Anderegg (Ernst Brunner) in «De Wettlig». (Fotoalbum Dorothea Grob-Schulthess)

d'Ennery und Marc Fournier. Es war ein sogenanntes Ausstattungsstück, will heissen, es erforderte mehrmaligen Wechsel der Kulissen und der Kostüme; damit hatte die Theatervereinigung sich offenbar etwas übernommen. Der Vorhang fiel oft zu früh oder ein bisschen zu spät, die Massenszenen wollten nicht immer klappen, wie im «Toggenburger Anzeiger» kritisiert wurde. «War die technische Seite der Aufführung eine etwas harte Knacknuss, so boten auch einzelne Rollen wesentliche Schwierigkeiten», bemängelte der Rezensent. Schuld daran sei die Stückauswahl und damit ein häufiger Fehler von Lientheatern, «sie lassen sich von der Schönheit ihrer Texte blenden, ohne an die Unzulänglichkeit der eigenen Kräfte zu denken».¹⁰

Festaufführungen

in Wattwil

anlässlich der Eröffnung
des Volkshauses

Mittwoch den 12. November, abends 8 Uhr
Kassa-Eröffnung 7½ Uhr.

I. Teil.

Prolog — IV. Satz aus der V. Symphonie v. Beethoven
Danze Piemontesi No. 1 v. Sinigaglia

II. Teil.

„Laßt hören aus alter Zeit“

Schweizerisches Volksliederspiel v. D. v. Grenerz u. F. Niggli
320 Kostümierte, 40 Mann Orchester

Solisten: Frau Dr. Blumer-Heberlein, Sopran; Herr Emil
Hardmeier, Tenor; Herr Hans Gut, Baß; Herr D. Jung, Bariton

Preise der Plätze: I. Platz Fr. 4.—, II. Platz Fr. 3.—,
III. Platz Fr. 2.—, Stehplatz Fr. 1.—. 2310

Vorverkauf ab 10. November bei Herrn A. Brunner,
Droguerie, Wattwil (Telephon 69). Festhefte und Festhefte
können daselbst und an der Tageskasse bezogen werden.

Weitere Aufführungen des Festspieles:

Samstag den 15. November, Sonntag den 16. November
Samstag den 22. November, je nachmittags 3½ Uhr.

«Toggenburger Anzeiger»,
7. November 1924.



Vermutlich tat es der Wattwiler Theatervereinigung gut, sich ein halbes Jahr nach diesem Verriss mit auswärtigen Laienbühnen messen zu können, zumal sie im Wettbewerb des Zentralverbands gute Noten bekam. In der Kategorie «schwere Konkurrenz» gewannen die Toggenburger mit einem Ausschnitt aus Schillers «Kabale und Liebe» den dritten Preis hinter der Dramatischen Gesellschaft Neumünster/Zürich und dem Dramatischen Verein Aarau. Damit klassierte sie sich noch vor der Liebhaberbühne Zürich. In der Kategorie «Dialektspiele» errang Wattwil den zweiten Preis hinter Neumünster/Zürich.¹¹

Aus dem Bunten Jubiläumsabend zum 25. Geburtstag des Volkshauses, dargeboten im November 1949. (Ortschronik der Gemeinde Wattwil, 1945–1949, S. 380)

Ein weites Spektrum bearbeitet

1927 war Samuel Voellmy nach Basel gezogen. Ernst Abderhalden führte das Präsidium und behielt dieses Amt auch, als er sich ein paar Jahre später berufsbedingt in St. Gallen niederliess. Paul Schulthess und Traugott Stauss entwickelten sich zu den tragenden Kräften der Vereinigung, als Spieler und Regisseure ebenso wie als Dramaturgen, Bühnenbildner und Inspizienten, wie in der leider sehr knapp geführten Dokumentation der Theatervereinigung nachzulesen ist.¹²

Bemerkenswert ist das breite Spektrum im Programm. Es reichte von Kinderstücken über Mundartlustspiele bis zur hochdeutschen Tragödie. Der eigenwillige Spielplan führte verschie-

dentlich zu überregionalem Echo. Über «Stei ab em Herz» in Volkshaus Wattwil wurde 1930 auch in den «Glarner Nachrichten» berichtet.¹³ Und begeistert rezensierte Redaktor Steinmann vier Jahre später die Premiere von «De Patriot» im «St. Galler Tagblatt», überzeugt, «dass die Wattwiler Theatervereinigung eine Stufe erreicht hat, die sie an die Seite jener Gesellschaften stellt, die Wil und Azmoos zu anerkannten Stätten ländlicher Theaterkultur gemacht haben».¹⁴ Die insgesamt fünf «Patriot»-Aufführungen waren so gut besucht, dass für die beiden letzten Vorstellungen ein Extrabus nach Lichtensteig und Ebnat-Kappel eingesetzt wurde.¹⁵

Am meisten überregionales Echo inessen erhielt die Inszenierung der «Katharina Knie». Das Stück von Carl Zuckmayer, 1928 in Berlin uraufgeführt, kam sieben Jahre später auf die Wattwiler Volkshausbühne und wurde im «Ostschweizer Tagblatt» enthusiastisch besprochen, als absolute Ausnahmeyer-

Theater im Volkshaus Wattwil

Sonntag den 5. Februar 1933 und
Sonntag den 12. Februar 1933

je nachmittags 3 1/4 Uhr und abends 8 1/4 Uhr

Eine Schweizerkomödie von
einem Schweizerdichter

„DIE VENUS VOM TIVOLI“

in drei Akten von Peter Hagenmacher.

Der 1. Akt ist im Bureau des Betriebsamtes
„ 2. „ auf der Bühne und
„ 3. „ im Wohnraum des Direktors

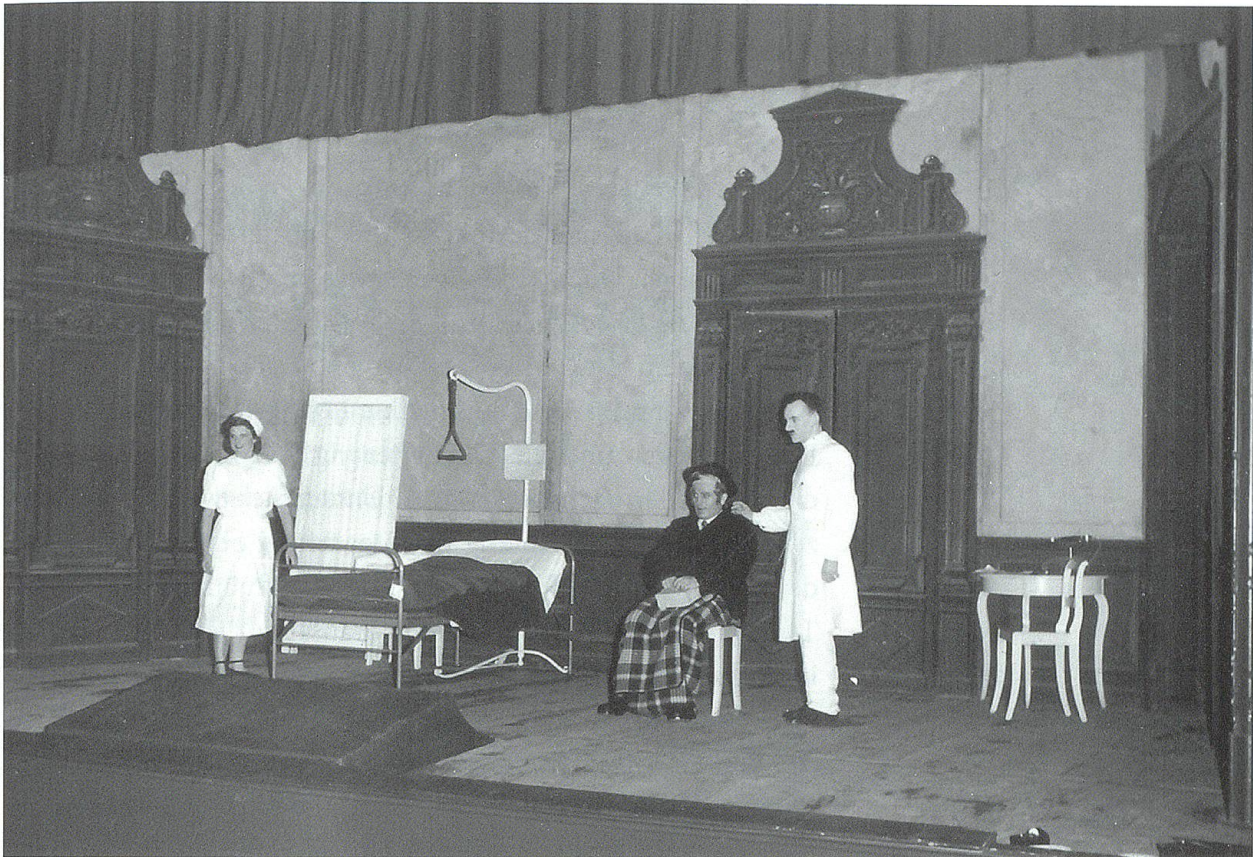
Regie: Paul Schulthess Techn. Leitg.: Traugott Stauss

Platzpreise: Fr. 3.30, Fr. 2.20 und Fr. 1.10 incl. Programm und Billetsteuer.

Vorverkauf: ab 1. Februar werktags von 6–8 Uhr abends, an den Spieltagen vormittags 10–12 Uhr und 1 Stunde vor Spielbeginn im Volkshaus Wattwil (Telef. 150). 173

Zum Besuche ladet höflich ein die
Theatervereinigung Wattwil.

«Toggenburger Anzeiger»,
3. Februar 1933.



scheinung, wie der «Toggenburger Anzeiger» das Lob zusammenfasste.¹⁶

Nach der Zirkus-Tragödie stand mit «De Wettlig» wieder eine Dialektkomödie auf dem Programm. «Im Wechsel von Ernst und Heiterkeit liegt die Gewähr für ein gesundes Volkstheater»,¹⁷ kommentierte der «Toggenburger Anzeiger», weil ausschliesslicher Ernst zur Gehrockphysiognomie führe, blosser Spass hingegen auf eine Rummelplatzatmosphäre hinsteuere. Auch vereinsintern gab die Stückauswahl immer wieder zu reden, wie im Rückblick von Ernst Aberhalden festgehalten ist. Trotz der erfolgreichen Kostprobe aus «Kabale und Liebe» wagte man sich kein zweites Mal an Klassiker heran; auch historische Stoffe wie «De Patriot» stellten mit ihren Massenszenen nach Aberhaldens Einschätzung zu hohe Ansprüche; ein geplanter Stückauftrag für den gefeierten Dramatiker Cäsar von Arx war an dessen Honorarforderungen gescheitert.¹⁸ Zudem ging es, wie im professionellen Theater, in den Diskussionen stets von Neuem um die richtige Balance von Geld und Geist: «Soll die Theatervereinigung [...] auf die Stufe der zügigen Volksstücke zurückkehren und dabei die Kassen besser füllen?»¹⁹ Diesen Satz hatte Aberhalden einem Kommentar der Lokalzeitung entnommen, die sich sonst um kompetente Begleitung der Theaterar-

Ausschnitt aus der Uraufführung von «G'heilte Aberglaube» von 1948. (Ortschronik der Gemeinde Wattwil, 1945–1949, S. 278)

beit bemühte, mit Einführungen in die jeweiligen Stücke und mit differenziertem Kommentar zu den einzelnen schauspielerischen Leistungen.

Programmatische Verstückerung

In den Kriegsjahren machte die Theatervereinigung keine Produktionen. Doch schon im Dezember 1945 engagierte man sich für eine Wiederbelebung der Wattwiler Spieltradition, mit mehrstufigem Ziel, wie «Der Toggenburger» berichtete: «Das Arbeitsprogramm sieht einstweilen Lese- und Spielproben von Dialektstücken und die Einstudierung von Einaktern vor, um die Mitglieder nach dem langen Unterbruch wieder in Übung zu bringen.»²⁰ Den Anfang machte «Miggi oder der Mord auf dem Dach» für das Jubiläumsfest des Kaufmännischen Vereins Toggenburg. 1947 nahm Traugott Stauss für die Kinderfasnacht im Volkshaus seine frühere Bearbeitung von «Hänsel und Gretel» wieder auf. Das mannshohe Knusperhäuschen kam direkt aus der Wattwiler Konditorei Zähler, nach der Aufführung durften die kleinen Zuschauer sich alle einen Lebkuchen abbrechen.²¹ Ein Jahr später brachte Paul Schulthess das Lustspiel «G'heilte Aberglaube» von Margrit Casparis-Wegmann zur Uraufführung. Inzwischen war eine Reihe junger Leute der Theatervereinigung beigetreten; sie zählte nun rund vierzig Aktive,²² darunter siebzehn Frauen, das entsprach dem Mitgliederbestand der Anfangsjahre. Und wie in den Gründerzeiten liessen sich über fünfhundert Personen dazu motivieren, bei einer Grossproduktion zum 25. Geburtstag des Volkshauses mitzuarbeiten.

An ein traditionelles Festspiel indessen war trotz dem Riesenandrang nicht mehr zu denken. «Bunter Jubiläumsabend» nannte sich das Spektakel, verfasst und inszeniert von Traugott Stauss, der sich in seinem kurzen Text²³ auf die reale Situation des Wattwiler Freizeitaktivismus bezog. Fünfzehn Vereine – von der Musikgesellschaft über den Lesezirkel bis zum Veloklub – schicken ihre Delegierten auf die Volkshausbühne, um über ein gemeinsames Projekt zu diskutieren, und weil sie sich nicht einigen können, ergibt sich quasi von selber ein Variété, sechzehn kurze Blöcke, jeweils von einzelnen Vereinen bestritten. Doch bei allem Konkurrenzdenken und ständigen Sticheleien können die Delegierten sich mit «Freude, Dank, Ironie, Spiel und Spass» zu einem einheitlichen Motto durchringen, das in grossen Lettern auf einen nahezu durchsichtigen Bühnenvorhang geschrieben wurde.

Theater im Volkshaus Wattwil „De Patriot“

Ein Dialekt-Volksstück in fünf Akten
aus der guten alten Zeit
von Andreas Zimmermann.

Spielleitung: Paul Schultheß.

ca. 50 Mitwirkende · 30 Mann Orchester · Chöre

Originalkostüme von Heinrich Baumgartner, Luzern.

Aufführungen:

Sonntag, 25. November und 2. Dez., nachmitt. 3¹/₂ Uhr

Mittwoch, den 28. November, abends 8¹/₄ Uhr

Platzpreise:

Fr. 3.30, Fr. 2.20 und Fr. 1.10 (inkl. Billetsteuer)

Vorverkauf:

ab 14. November täglich von 6–8 Uhr abends,

Sonntags von 11–12 Uhr und

je eine Stunde vor Spielbeginn im Volkshaus

(Telephon 71.150).

Zum Besuche ladet freundlich ein die 2081

Theatervereinigung Wattwil.

«Toggenburger Anzeiger»,
16. November 1934.

Zu ihrem eigenen Jubiläum im folgenden Sommer vermochte die Theatervereinigung kein Projekt zu initiieren. Vergebens sucht man nach einer Erwähnung im «Toggenburger», der sonst alle runden Vereinsgeburtstage in sehr ausführlichen Beiträgen behandelte.

Auch an die ehemals breite Programmpalette mit hochdeutschen und Mundartstücken, dem Wechsel von Ernstem und Lustspielen, von historischen und Gegenwartsstoffen vermochte die Theatervereinigung in den Nachkriegsjahren nicht mehr anzuknüpfen.

Ausfransen mit Schwänken

Anfang der fünfziger Jahre wurde der Theaterzug eingeführt, mindestens vier Mal pro Saison brachte er Kulturinteressierte aus dem Toggenburg nach St. Gallen zu den Vorstellungen

im Stadttheater. Das Publikum war mobiler geworden, ebenso wie die professionellen Ensembles. Zu den Stammgästen im Wattwiler Volkshaus gehörte die Operettenbühne Winterthur, vom Stadttheater Luzern war im Toggenburg «Der schwarze Hecht» zu sehen, viel Zulauf hatte auch die kleine Truppe von Schaggi Streuli, dem beliebten Starschauspieler des Schweizer Films.

In solch verändertem Umfeld begann man in Wattwil eine andere Richtung einzuschlagen. Schon 1949, ein halbes Jahr vor der Jubiläumsrevue, hatte die Theatervereinigung mit «De Meischerchnächt vom Tannerhof» den dramatischen Teil zum traditionellen Frühlingsfest des lokalen Jodlerklubs im Volkshaus beigesteuert. Auch in den folgenden Jahren kam es verschiedentlich zur Zusammenarbeit zwischen den ungleichen Partnern. Davon profitierte namentlich Jakob Düsel, ein Wattwiler und Zentralpräsident des Eidgenössischen Jodlerverbandes.²⁴ Sein Lustspiel «Heimatbode» wurde 1950 von der Theatervereinigung uraufgeführt.

Es gibt keine Anhaltspunkte, warum die Theatervereinigung auch für die nächste, diesmal eigenständige Produktion in die bäuerliche Schwankkiste griff. «Der Toggenburger» berichtete zurückhaltend über die Aufführung «Wer isch normal?», und nicht viel besser erging es der dritten Gastproduktion am Jodlerabend, «Hopla! Alles inbegriffen», einem Lustspiel mit deftigen Attacken auf die Gleichberechtigung der Frauen.

Auf den 16. April 1955 war eine Hauptversammlung anberaumt. «Von der Theatervereinigung hört man trotz der Wiederbelebungsversuche leider nichts mehr», notierte der Wattwiler Ortschronist.²⁵ Danach finden sich keine Einträge mehr.

Die Autorin dankt Dorothea Grob-Schulthess und Bernhard Schmid für die Hilfe bei der Bildersuche.

Inszenierungen der Wattwiler Theatervereinigung

- 1926 «Die Rabensteinerin» von Ernst von Wildenbruch. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 10. Januar; Zusatzvorstellungen am 17., 24. und 31. Januar.
- 1927 «Helvetisches Bilderbuch» von Paul Altherr, ein humoristischer Bilderbogen in drei Teilen: «Zürikon» (Regie: Ernst Abderhalden), «Gmeindrat» (Regie: Paul Schulthess) und «Prinz» (Regie: Traugott Stauss). Premiere: 6. Februar (Uraufführung), Zusatzvorstellung am 20. Februar. Eine weitere Vorstellung anlässlich der Präsidialkonferenz des Schweizerischen Rabattmarkenverbandes am 24. April im Volkshaus.
- «Bajazzo und Familie» von Adolphe Philippe d'Ennery und Marc Fournier, in der deutschen Bearbeitung von Carl Friedrich Wittmann. Regie: Traugott Stauss. Premiere: 16. Oktober, Zusatzvorstellungen am 23. und 30. Oktober sowie 6. und 13. November.
- 1929 «Pension Schölller» von Carl Laufs. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 27. Januar; Zusatzvorstellung am 3. Februar.
- 1930 «Ä Stei abem Herz» von Kaspar Freuler und Heinrich Jenny-Fehr. Regie: Traugott Stauss. Premiere 2. Februar; Zusatzvorstellung am 9. Februar.
- 1931 «Hänsel und Gretel», nach den Brüdern Grimm, bearbeitet und inszeniert von Traugott Stauss. Premiere 17. Februar (Uraufführung); Zusatzvorstellung am 22. Februar.
- 1932 «Unter vier Augen» von Ludwig Fulda. Regie: Traugott Stauss; sowie «De sächzgischt Geburtstag» von Emil Sautter. Regie: Paul Schulthess. Aufführung am 24. Januar.
- 1933 «Die Venus vom Tivoli» von Peter Haggenmacher. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 5. Februar; Zusatzvorstellung am 12. Februar.
- 1934 «s' Mündel» von Emil Sautter. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 28. Januar; Zusatzvorstellung am 4. Februar.
- «De Patriot» von Andreas Zimmermann. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 18. November, Zusatzvorstellungen am 21, 25. und 28. November sowie am 2. Dezember.
- 1935 «Katharina Knie» von Carl Zuckmayer. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 24. November, Zusatzvorstellungen am 27. November sowie 1. und 4. Dezember.
- 1936: «Heidi» nach Johanna Spyri, von Stefanie Bernet. Regie: Paul Schulthess. Aufführung am 7. Juni.
- 1938 «De Wettlig» von Andreas Zimmermann. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 13. Februar, Zusatzvorstellungen am 16., 20. und 23. Februar.
- 1939 «Der Prinz» von Paul Altheer. Regie: Paul Schulthess. Aufführung am 4. Februar.
- 1946 «Miggi oder: Der Mord auf dem Dach», Komödie von Johannes Benedikt Jörger. Regie: Paul Schulthess. Eine Produktion der Theatervereinigung zum 50-Jahr-Jubiläum des Kaufmännischen Vereins Toggenburg im Volkshaus am 5. Oktober.
- 1947 «Hänsel und Gretel», nach den Brüdern Grimm, bearbeitet von Traugott Stauss, eine Wiederaufnahme. Regie: Traugott Stauss. Aufführung am 18. Februar (Fasnachtsdienstag).
- 1948 «G'heilte Aberglaube» von Margrit Casparis-Wegmann. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 14. Januar (Uraufführung), weitere Vorstellungen am 17., 18. und 25. Januar.
- 1949 «De Meischterchnächt vom Tannerhof» von Robert Fellmann. Regie: Traugott Stauss. Premiere: 14. Mai, Zusatzvorstellung am 18. Mai.
- «Freude, Dank, Ironie, Spiel und Spass, Bunter Jubiläums-Abend», Autor und Regie: Traugott Stauss. Premiere: 13. November. Zusatzvorstellung am 19. November.
- 1950 «Wer erbt?» von Richard Schneiter. Regie: XXX, eine Produktion der Theatervereinigung für den «Jodel-Obed» am 29. April.
- 1951 «Heimatbode» von Jakob Düsel sowie «Muratori» von Jakob Stebler. Regie: Traugott Stauss. Eine Produktion der Theatervereinigung für den «Jodel-Obed» am 28. April.
- 1952 «Wer isch normal?» von Jakob Stebler. Regie: Paul Schulthess. Premiere: 19. Januar, Zusatzvorstellungen am 20., 26. und 27. Januar.
- 1953 «Hopla! Alles inbegriffen» von Kaspar Freuler und Heinrich Jenny-Fehr. Regie: Paul Schulthess. Eine Produktion der Theatervereinigung für den «Jodel-Obed» am 25. April.

Neben den Inszenierungen fürs Volkshaus gab es auch halböffentliche Veranstaltungen und Aufführungen zu speziellen Anlässen. Für die Hauptversammlung der Theatervereinigung am 14. Mai 1927 inszenierte Traugott Stauss den Einakter «Die kleinen Verwandten» von Ludwig Thoma, derselbe kam auch am Musikfest vom 14./15. Juli 1928 zur Aufführung. Mit einem Auszug aus «Kabale und Liebe» von Friedrich Schiller (Regie: Traugott Stauss) und dem Einakter «Frisch, fromm, fröhlich, frei» von Emilie Locher-Werling (Regie: Paul Schulthess) beteiligte sich die Theatervereinigung am Wettbewerb des Zentralverbands SDV. «Bölleberger & Cie» von Kaspar Freuler und Heinrich Jenny-Fehr (Regie: Paul Schulthess) wurde laut Mitgliederverzeichnis 1929 aufgeführt. An der Hauptversammlung der Literarischen Gesellschaft am 15. November 1936 experimentierte die Theatervereinigung mit einer Art szenischen Lesung des Hörspiels «Corleone» von Carl Friedrich Wiegand. Für das Jahr 1937 ist im Mitgliederverzeichnis zudem «Heimliche Liebe» von Emma Ziegler (Regie: Paul Schulthess) aufgelistet.

Anmerkungen

- 1 Toggenburger Anzeiger, 7. Februar 1927. Die Tafel ist mit Oktober 1886 datiert; zur Gründung der Theatervereinigung siehe auch Toggenburger Anzeiger, 3. Juli und 26. August 1925.
- 2 Johann Forrer: Fünfzig Jahre Volkshaus. Manuskript der Rede zur Jubiläumsfeier, in: Der Toggenburger, 11. November 1974. Vgl. auch Toggenburger Anzeiger, 7. November 1924.
- 3 Toggenburger Anzeiger, 3. Juli 1925.
- 4 Toggenburger Anzeiger, 2. und 9. August 1926.
- 5 Eine Abschrift des Inventars befindet sich im Familiennachlass von Niklaus Stauss in Zürich.
- 6 Toggenburger Anzeiger 7. und 15. Oktober 1929.
- 7 Laut Toggenburger Anzeiger ist Traugott Stauss am 25. Januar 1928, am 13. März, am 18. September und am 18. November 1928 mit Balladen aufgetreten.
- 8 Inserat im Toggenburger Anzeiger, 5. April 1929.
- 9 Inserat und Bericht im Toggenburger Anzeiger, 7. und 11. Mai 1930.
- 10 Toggenburger Anzeiger, 17. Oktober 1927.
- 11 Der Limmattaler, 8. Mai 1928. Siehe auch Toggenburger Anzeiger, 7. Mai 1928.
- 12 Ortsarchiv Wattwil, Nr. 5716, über Traugott Stauss (1898–1952) siehe Seite 27, über Paul Schulthess (1890–1975) siehe Seite 89.
- 13 Undatierter Zeitungsausschnitt im Familienarchiv Niklaus Stauss, Zürich.
- 14 Zitiert im Toggenburger Anzeiger, 26. November 1934.
- 15 Toggenburger Anzeiger, 28. November 1934.
- 16 Toggenburger Anzeiger, 29. November 1935.
- 17 Toggenburger Anzeiger, 9. Februar 1938.
- 18 Typoskript der Ansprache von Ernst Abderhalden anlässlich der Gedenkfeier für Traugott Stauss am 20. November 1953 in Wil, Familienarchiv Niklaus Stauss, Zürich. Vgl. auch Der Toggenburger, 25. November 1953.
- 19 Abderhalden, ebenda, Seite 9.
- 20 Der Toggenburger, 19. Dezember 1945.
- 21 Erinnerung von Niklaus Stauss, Zürich.
- 22 Namensliste im Familienarchiv Niklaus Stauss, Zürich.
- 23 Typoskript im Familienarchiv Niklaus Stauss, Zürich, Besprechung im Toggenburger, 14. November 1949.
- 24 Über Jakob Düsel, 1898–1983, siehe auch: Der Toggenburger, 2. März 1956.
- 25 Ortschronik der Gemeinde Wattwil 1955–1958, Seite 34.